

## Nr. 2.

### Vermerke des damaligen Staatssekretärs des Auswärtigen Amts von Hinzke über Besprechungen mit General Ludendorff im Juli und August 1918<sup>1)</sup>.

Wäre Juli 1918, vor Eintritt des Postens des Staatssekretärs, hätte ich im Verkehr General Ludendorff die förmliche und bestimmt gestellte Frage vorgelegt, ob er sicher wäre, mit der jetzigen Offensive den Frieden endgültig und entscheidend zu besiegeln? General Ludendorff hätte meine Frage wiederholt und darauf erklärt: »Darauf antworte ich mit einem bestimmten Ja.«

Vor der Besprechung zu diesem Zeitpunkt dem Reichsminister, dem Generalfeldmarschall, General Ludendorff und mir — ich glaube am 13. August — hat mich General Ludendorff allein beiseite genommen und mir eröffnet, er habe mir im Juli gesagt: er sei sicher mit der im Gang befindlichen Offensive den Kriegswillen des Feindes zu brechen und ihn zum Frieden zu nötigen; diese Sicherheit habe er jetzt nicht mehr. Auf meine Frage, wie er sich die Weiterführung des Krieges denke, hat General Ludendorff geantwortet, wir würden durch eine strategische Offensive insstande sein, den Kriegswillen des Feindes zu brechen und ihn so schließlich zum Frieden zu bringen. In der angeführten Besprechung zu diesem hat niemand dieses ausschlaggebende Thema wieder angeschnitten. Erst im Stenotat — 14. August — habe ich es wieder vorgebracht und behandelt, siehe Protokoll. General Ludendorff hat damals die »große Offensive« als nicht mehr möglich bezeichnet, wohl aber eine strategische Offensive mit gelegentlichem offenem Vorstoßen, mit guter Aussicht auf schnelle Bückmung des Kriegswillens des Feindes. Generalfeldmarschall von Hindenburg beurteilt die militärischen Aussichten noch günstiger. Die politische Lage, so wie ich sie vor dem Stenotat mit einander besprochen hatte, verbot mir, an diesen Erfolg der strategischen Offensive zu glauben. Das habe ich im Stenotat erklärt und die Ermächtigung zur Aufnahme des Friedens mit diplomatischen Mitteln verlangt. Davon ist begreiflich auch: Wiederum hat sich keine aufgestellten Kriegsziele. Hinsichtlich war D. G. U. damals noch nicht zu haben: siehe Schlußsatz des Protokolls vom 14. August. Die mir erteilte Ermächtigung zu Friedensschritten wurde dadurch<sup>2)</sup> beschränkt, was ich aber nicht zu befehlen konnte; mit Recht, wie die Zukunft lehrte. Jedes eine wesentliche Beschränkung der Ermächtigung war die folgende: »Der geeignete Moment müsse abgewartet werden, ehe diplomatische Fäden angeknüpft wären; ein solcher Moment wäre sich nach dem nächsten (unserem) Erfolg an der Westfront.« Später — im September — wurde als Moment bezeichnet: »wenn die Rückwärtsbewegung unserer Armeen zum Stillstand gekommen sein würde, etwa in der Siegfriedstellung.«

<sup>1)</sup> Diese Selbstbeurteilung hat Herr v. Hinzke im Frühjahr 1919 zu dem Oben bei Ludendorffigen Text gegeben.

<sup>2)</sup> Diese Beschränkung an den Kriegsziele, die für den Fall »Sieg« aufgestellt waren. (Ermächtigung v. Hinzke.)